

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 52.

Donnerstag den 5. Juli

1855.

Ämtliche Bekanntmachung.

Winnenden. (Aufforderung zur Anmeldung der Hunde pro. 1. Juli 1855.)

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. Sept 1852 und der Finanzministerial-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden alle Besitzer von Hunden in hiesiger Stadtgemeinde aufgefordert, ihre Hunde längstens bis 12. Juli dem Stadt-Receiver Behufs der Besteuerung anzuzeigen. Hierbei wird folgendes bemerkt:

a) Es sind alle am 1. Juli über 3 Monate alte Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Ort wohnenden Ausländer und zwar selbst in dem Fall, wenn solche bereits anderwärts mit einer Steuer belegt wären; und bleibt dem Besitzer überlassen, bei dieser Anzeige seine Ansprüche auf Lokation in die 1. Abgabeklasse geltend zu machen.

b) Anzeige- und steuerpflichtig ist nach Art. 4. Abs. 1. des Gesetzes der Inhaber des Hundes. Da jedoch wenn ein Hund erweislich in einem Andern, als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Besitzer nach dessen Verhältnissen anzusetzen ist, so haben in einem solchen Fall beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

c) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt, und es kann deren Unterlassung durch das Vorgeben, von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniß gehabt zu haben, niemals entschuldigt werden.

d) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der Abgabe vom ganzen Verwaltungsjahr.

e) Wer bei der jährlichen Aufnahme die Anzeige eines zu versteuernden Hundes unterläßt, hat den vierfachen Betrag der Abgabe zu bezahlen, welche in diesem Fall unter allen Umständen nach der 2. Klasse berechnet wird.

f) Die Abgabe wird nach geschehener Feststellung der Liste von dem Abgabepflichtigen in einer Summe erhoben; soweit das Kameralamt dem Einzelnen nicht die Bezahlung in halbjährlichen oder Quartal-Raten gestattet.

Von Diensthoten und sonstigen Personen, bei denen der spätere Einzug der Steuer schwer gehen könnte, ist dieselbe ausnahmsweise gleich bei der Aufnahme einzuziehen; im Falle der Abwesenheit eines solchen in einem Diensthoten-Verhältnisse befindlichen Abgabepflichtigen hat dessen Dienstherr die Steuer für ihn vorzuschließen.

g) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen Anzeige zu machen, und vom nächsten Quartal an die Abgabe für den Rest des Verwaltungsjahrs zu bezahlen; auch wenn der Hund von seinem früheren Besitzer auf das laufende Jahr bereits versteuert würde. Das Gleiche gilt, sobald ein Hund, der wegen noch nicht erreichten abgabepflichtigen Alters am 1. Juli unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

Den 5. Juli. 1855.

Stadtschultheißenamt

Tages-Begebenheiten.

München, 1. Juli. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 27. Juni Abends: Bis heute hat sich nichts neues von Bedeutung in der Krim ergeben. Das Feuer des Feindes ist schwach. Die Militär-

arbeiten an neuen Laufgräben und Bäckzack Wir unsrerseits rüsten uns auf kräftigste Verteidigung.

(L. D. v. M. G. 3.)

Berlin, 29. Juni So eben wurde die Telegraphenconvention auf zwei Jahre unterzeichnet, mit Vorbehalt weiterer Modificationen über welche eine all-

seitige Zustimmung erzielt werde, nach Jahresfrist. Die hauptsächlichsten Verbesserungen sind Ihnen bereits bekannt. Für eine einen Preisnachlaß in Anspruch nehmende Antwort auf eine Depesche ist eine Frist von fünf Tagen bewilligt. Auch das Ausführungsreglement wurde vorläufig festgestellt, und eine neue Zusammenkunft der Konferenz nach einem Jahre verabredet. (Z. D. d. Hamb. Nachr.)

Aus *Tir ol* kommen fortwährend schreckliche Nachrichten über die Wasserverwüstungen im Oberninthsgau. Die *Etich* hat furchtbar gehaust. In *Burgeis* auf dem rechten Ufer sind gegen 40 Häuser von dem wildüberfluthenden Strom weggerissen, mehrere andere sind noch in Gefahr einzustürzen. Viele Hausbesitzer haben fast nichts gerettet: auswärtige Hülfe am rechten Ufer ist bald unmöglich geworden, weil die Brücken zerstört sind. „Denken sie sich“, schreibt ein Augenzeuge, „das herzerreifende Geschrei der Menschen, das Krachen der einstürzenden Häuser, das Daherrollen der Steine, das Gebrüll der wüthenden Wassermassen! Bettliegerige alte und franke Leute wurden auf zwei Strohsäcken von weinenden Trägern in Sicherheit gebracht; alle Wege die bergauf gehen, sind mit geretteten Kisten, Betten und andern Einrichtungen bedeckt; dazwischen liegen Kinder, alte u. ohnmächtige Leute unter freiem Himmel den unaufhörlichen Regengüssen ausgesetzt; es steht hier schrecklich aus: Und, o wie viel Jammergeschrei verhallte im Wuthgetöse des Wassers, wie viele Thränen führt die *Etich* hinab ins Meer. Doch wir vertrauen auf Gott und mitleidige Herzen. Ein großer Trost ist es, daß diese armen Unglücklichen gegen einander so gut und menschenfreundlich sind. Der noch etwas gerettet hat, theilt es bereitwillig den andern mit sie helfen einander so gut sie können.“ An anderen Orten ist's eher noch schrecklicher gegangen, in *Mals* ist das ganze Dorf zerstört — das ganze Dorf, kein Haus ausgenommen. (A. B.)

Konstantinopel. In diesen Tagen sind hier zahlreiche türkische Truppenabtheilungen aus *Rumelien* samt Ergänzungsmannschaft für das englische Kontingent angekommen. Erstere bestehen aus den regulären Truppen, die sich in *Silistria* befanden, so wie aus andern, die aus *Bosnien* gezogen oder von

den in *Monastir* an der griechischen Grenze aufgestellten Beobachtungskorps weggenommen wurden. Sie wurden alle nach *Skutari* geschickt, um ein paar Tage zu rasten, und sollen dann sämmtlich zur Verstärkung des anatolischen Heeres nach *Trapezunt* u. *Batum* abgehen, wohin schon in diesen Tagen ein Regiment Infanterie gesendet wurde. Englisch-französische Truppen befinden sich hier nicht mehr: sie gingen alle nach der *Krim* Hand in Hand mit diesen Verstärkungen des asiatischen Heeres gehen die auf dem dortigen Kriegsschauplatz in großem Maaßstabe vorgenommenen Befestigungen. Sie sind in *Ezerum* unter der Leitung von *Williams Pascha* und der unmittelbaren Unterweisung des Obersten *Calandrelli* bereits 3 der Hauptbatterien beendet, jede von ihnen soll mit 15—16 Kanonen besetzt und die Stadt durch 15 solche Befestigungswerke geschützt werden.

Damaskus. Vorgestern ist, schreibt der *Pariser Moniteur*, eine unserer barmherzigen Schwestern, die Schwester *Therese*, verschieden. Heute um 4 Uhr Nachmittags wurde sie zur Ruhe bestattet. An dem Begängniß nahmen mehr als 10,000 Menschen Antheil, Katholiken und Türken. *General Izzet-Pascha* hat selbst dazu türk. Truppen ausrücken lassen! (D. V.)

Geschichten aus dem alten Schranke.

Aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

„Ihn untersuchen,“ rief ich; „er ist ja leer.“

Statt aller Antwort schüttelte *Lionel* den Inhalt des Beutels heraus. Es waren 4—2 Trauer-Ringe und ein Ring vom antikem Aussehen, der einen einzigen Diamanten enthielt. Es war ohne allen Vergleich der herrlichste Brillant, den ich je gesehen, fast so groß und so dick wie eine Haselnuß, von großem Gewicht und Feuer, und offenbar von hohem Werthe.

„An jeden dieser Ringe knüpft sich eine Geschichte“ sprach mein Freund; „und ich denke, ich muß nun schon Deine Neugierde befriedigen.“

„Thue es“ rief ich, „Du bist ein guter Junge; u. ich bitte, fange mit dem Diamantenring an — er verdient den Vorrang. Komm gib die Geschichte preis.“

„Wenn sie mir einfällt,“ sagte *Lionel*. „Uebrigens muß ich Dir sagen, daß kein *Solconda-Mähr-*

hen daran hängt. Er kam überhaupt nicht aus Indien. Es thut mir wirklich leid, daß ich dir nicht erzählen kann, er habe einmal als das Auge eines schrecklichen Bösen figurirt, das mein tapferer Onkel mit der Spitze seines Schwertes herausgehohlet."

"Deshalb glaube ich aber dennoch, daß ein Roman dabinter steckt," erwiderte ich, denn ich begann mich für die Geschichte des Rings zu interessieren. Es war auch kaum möglich, eine so große und seltene Gemme zu betrachten, ohne ein lebhaftes Interesse für ihre frühere Geschichte zu empfinden.

"Sie wurde," sagte Lionel Emslyn, "durch einen meiner Vorfahren etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts von einem Juden erkaufte und zwar ganz so, wie sie noch ist, in derselben antiken Fassung. Der Jude hatte sie von einem Edelmann, der entweder in der Normandie oder auf einer der Kanalinseln wohnte, ich weiß wirklich nicht mehr auf welcher."

"Ist das Alles?" rief ich. "Ei ich dachte, Du hättest mir etwas zu erzählen."

"Das hab ich auch," erwiderte Lionel. "Ich muß Dich jedoch bitten, ruhig zu seyn. Von dem Juden haben wir die frühere Geschichte des Steins, die ich Dir jetzt in Kurzem erzählen werde."

Der Diamant des Kardinals.

"Du mußt wissen," fuhr mein Freund fort, "daß im 16. Jahrhundert bei mehreren der nördlichen Völker Europa's die Pferderace einiger südlichen Theile von Italien in hohem Ansehen stand, und man eine nicht unbeträchtliche Anzahl dieser Thiere in Frankreich und England einfuhrte. Es geschah nun, daß ein Herr Namens Grenville, der in der Normandie wohnte, sich entschloß ein Paar gute Pferde anzuschaffen und dazu einen Freund, einen jungen Mann Namens de Jardin, verwendete, der nach Neapel reisen und dort seine Kenntnisse in Pferdefleisch für ihn anwenden sollte. De Jardin, hoch erfreut über einen Auftrag, der ihm Gelegenheit bot, ein so berühmtes Land wie Italien zu besuchen, nahm sich vor, sein Neukerstes zu thun, um zu beweisen, daß die Meinung seines Freundes von seiner Gewandtheit keine unrichtige gewesen sey. Nachdem er sich daher mit einer wohlgespickten Börse versehen, zog er nach seinem Bestimmungsorte und sah sich bald in der Nähe des Besuvs, wo er sich in einem der besten Wirthshäuser von Neapel niederließ.

Alle Reisenden, insbesondere die jungen und fröhlichen, wissen wie herrlich es ist, unter bebaglichen Verhältnissen jene Plätze besuchen zu können, die ebenso ausgezeichnet in der Geschichte als voll eigenthümlichen modernen Reizen sind. Unser Held de Jardin war ein so lebhafter Geist, um dieß nicht in seiner ganzen Macht zu erfahren. Mehrere Tage lang vergaß er ganz den übernommenen Auftrag, oder wenn er daran dachte, so betrachtete er ihn als eine Angelegenheit, die erst dann vorgenommen werden könnte, wenn er seine Neugierde und seine Sucht nach Abenteuern an dem neuen und reizenden Orte, wohin ihn sein gutes Glück geworfen, gestillt haben würde. Ueberdieß würde er nicht — so sagte er zu sich selbst, wenn er je ernstlich über die Sache nachdachte — weit besser in Stand gesetzt seyn, über die neapolitanischen Rosse in allen ihren Spielarten ein Urtheil festzustellen, wenn er seine Zeit zum Ausreiten und Ausfahren verwendete und so die Eigenschaften und Preise der besten Thiere kennen lernte?

Nachdem er sich eines Tages mit Spazierengehen in den Straßen der Stadt unterhalten hatte, beschloß er, ein Pferd zu bestellen und nach einem der hübschen Dörfer zu reiten, die im Süden der Stadt liegen. Nachdem er seine Befehle in dieser Beziehung gegeben, erwartete er das Kommen des Rosses an der Thüre seines Hotels und unterhielt sich damit, daß er mit einer vollen Börse spielte, die er von einer Hand in die andere warf, während er ein komisches Liedchen dazu summt. Dieß war nun eine Art Beschäftigung, die nothwendig allertorts Aufmerksamkeit erregen, und die Person, die sie trieb, zum Gegenstande des Neides machen mußte. Besonders war dieß aber in Neapel der Fall; und nebedem, daß seine Börse ihn zum Gegenstande des Neides machte, machte sie ihn auch noch zum Zielpunkt manches schlaunen Kniffes. Wenige Minuten reichten hin, um mehr als einen Plan zu erzeugen, der keinen geringeren Zweck hatte, als ihn rasch und unerwartet einer Börse zu entheben, deren Werth er, wie es schien, so wenig zu schätzen wußte. De Jardin, der nicht im entferntesten ahnte, daß die Darlegung seines Reichthums, irgend eine böse Absicht hervorgerufen haben könnte, machte einen herrlichen Spazierritt an den Gestaden des Mittelmeers. Als er jedoch nach

seinem Wirthshause zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen ein junges und hübsches Mädchen, das eine Dienerin zu seyn schien und ihn erwartete.

„Seyd Ihr Signor de Jardin? fragte das Mädchen, indem sie sich in ehrerbietigem Tone an ihn wandte.

De Jardin verbeugte sich höflich.

„Ab Signor!“ fuhr jene in großer Bewegung fort „meine Gebieterin wünscht Euch zu sehen. Mein^e Gebieterin hat mir befohlen, Euch ihre Komplimente zu bringen, Signor, und Euch zu sagen, daß sie die Ehre hat, mit Euch verwandt zu seyn. Sie ist eine französische Dame, und nennt sich La Comtesse de Jardin.“

Nun wußte de Jardin, daß er allerdings die Ehre habe, mehr als eine weibliche Verwandte seines Namens zu besitzen; er hatte aber nie gehört, daß eine derselben die Würde einer Gräfin inne hatte. Es blieb jedoch sehr leicht möglich, daß seine Unwissenheit hierüber eine zufällige war; ja es schien sogar sehr wahrscheinlich, daß Madame la Comtesse wirklich mit ihm verwandt sey, da sie ja seinen Namen trug. Eitle Leute sind oft sehr leichtgläubig in Dingen, die ihre Eitelkeit nähren, und welche sie gern als wahr erkennen möchten. De Jardin ward ganz aus seiner Vorsicht geworfen; und entzückt durch das unerwartete Vergnügen eine Verwandte mit einem großen Titel in dieser Stadt zu finden, wo er sich ganz fremd glaubte, antwortete er der Verkünderin dieser guten Botschaft mit der höchsten Artigkeit: „Bringt Eurer vortrefflichen Gebieterin meine Komplimente,“ sprach er, „und sagt ihr, daß ich es mir nicht nur zur Pflicht mache, sondern daß es mir auch zum höchsten Vergnügen gereichen werde, der gnädigen Gräfin meinen Respekt zu Füßen zu legen.“

„Signor,“ erwiderte das Mädchen, „Madame la Comtesse brennt vor Begierde, die Bekanntschaft eines so liebenswürdigen Kavaliere zu machen, der noch überdies ihr Verwandter ist. Wenn Signor heute Abend eine halbe Stunde opfern könnte, so würde Madame überglücklich seyn.“

Hochofrennt über dieses unverhoffte Glück, versicherte de Jardin die hübsche Botin, in vielen artigen Ausdrücken, daß er die Ehre haben werde, der Gräfin seine Aufwartung zu machen; und nachdem jene die Adresse hinterlassen und die Stunde mitgetheilt hatte, wo er erwartet würde, verabschiedete sie sich voll tiefer Ehrerbietung. Die Dienerin war kaum fort, als de Jardin sich in sein Ankleidezimmer begab, die passendsten Kleidungsstücke auswählte, u. Anstalten traf, um sich für den Besuch zu puzen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Eine gute Milch-Ruh ist dem Verkauf ausgezset, dajelbst ist auch $\frac{1}{2}$ Mrg. hoher Klee zu verpackten.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Bei Unterzeichnetem ist guter Most zu haben die Maas zu 12 fr. u. pr. Zmi zu 1 fl. 15 fr. gegen gleich baare Bezahlung.

D. Käpple zum Köhler.

Winnenden. Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter wohnt von heute an im ehemaligen Schiller'schen Haus neben Bäcker Schalle. Dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Chr. Bohmweisch Schuhmacher Mstr.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen guten Strohhuhl sammt Messer zu verkaufen.

Michael Schäfer.

Capital = Offerte.

Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler — Gulden — Kreuzer — Silbergroschen zu verlieren u. ohne Aufopferung irgend erheblichen Capitalbeitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von **10-bis 60,000 Reichsthalern Pr. Cour. und darüber setzen kann.**

Das Nähere, so wie eine obrigkeitliche Gewißheit darüber — bisher nur den Reichen und Wohlhabenden bekannt — halten wir zur brieflichen Mittheilung an Alle, die sich portofrei an

Das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke, in Lüneburg,

Königreich Hannover, wenden, bereit.